

Und dann knallt es eben

Porträt – Seit zehn Jahren gibt es die „Darmstädter Barocksolisten“ – Drei Konzerte

Seit zehn Jahren gibt es die „Darmstädter Barocksolisten“. Das Ensemble feiert das Jubiläum mit drei Konzerten unter dem Motto „Italienisches Barock“ in Darmstadt und lässt es dabei auch ordentlich krachen.

DARMSTADT. So etwas nennt man wohl einen „Re-Import“: 1935 verließ der Komponist Paul Hindemith Deutschland und baute das Konservatorium in Ankara mit auf. Nach Deutschland kommt viele Jahrzehnte später der Geiger Ethem Emre Tamer und bringt sein am westlich geprägten Konservatorium in Ankara gelerntes Wissen mit. Seit der Kindheit liebte er die Barockmusik und wusste: „Ich will in Deutschland studieren, arbeiten und leben.“ So kam er zum Studium nach Berlin und absolvierte daneben eine Ausbildung zum Barockgeiger. Seit 1996 ist er Vorspieler der zweiten Geigen am Darmstädter Staatstheater.

Der Vorläufer war „Händel with Care“

Viel Barockmusik und Ausdruck zu individueller Tätigkeit gibt es da nicht, und so gründete er 1999 mit Michael Schubert, Oboist am Staatstheater, ein erstes Ensemble. Inzwischen ist „Händel with Care“, wie es hieß, durch den Wegzug einiger Mitglieder eingeschlafen. Aber es gibt ja seit dem ersten Konzert in der Akademie für Tonkunst 2004 nun die „Darmstädter Barocksolisten“.

Tamer gewann Kollegen aus dem Staatstheater, aber auch Musiker aus der Akademie für Tonkunst und freischaffende Musiker. Jetzt arbeitet das Ensemble mit elf Streichern als Stammbesetzung, dazu kommen Bläser wie Michael Schubert oder die Flötistin Iris Rath vom Staatstheater. Doch es ist schwierig und ein langer Weg, sich zu etablieren. Viel Geduld gehört dazu, aber auch Mut. Den braucht ein Ensemble, das sich aus der großen Szene der „Alten Musik“ abheben will. Zumal die Darmstädter Barocksolisten bis auf die barocken Streicherbögen auf historische Instrumente verzichten – eigentlich ein Muss der Szene. Aber es sei nicht möglich, erzählte Tamer, abends im Theater die „Götterdämmerung“ in der im Theater üblichen Stimmung zu spielen, und dann am nächsten Tag in einer viel tieferen, in der Barockmusik gebräuchlichen Stimmung zu musizieren.

DIE KONZERTE

Am Samstag (5.) um 19 Uhr in der Stadtkirche; am 29. Mai um 19.30 in der Petruskirche; am 22. Juni um 11 Uhr im Staatstheater.

Vor einer Probe in der Stadtkirche hat Kantor Christian Roß Cembalo und Orgel gestimmt, und weist ein: „Das Cembalo hat jetzt 443 Hertz, die Orgel sollte sie, wenn sie warm ist, auch haben.“ Cembalist Andreas Wagner, der für die Probe anstelle von Roß eingesprungen ist und das Ensemble auch in den Jubiläumskonzerten in der Petruskirche und im Staatstheater begleiten wird, macht testweise den Clown. Er spielt ganz

locker eine polyfone Melodie mit der Linken am Cembalo und mit der Rechten an der Orgel. Das geht!

Tamer ist überzeugt: „Bei der Barockmusik kommt es nicht auf die Hardware an, sondern auf die Software.“ Und damit erreiche er jeden. Er möchte die Zuhörer überraschen, ja sogar erschrecken – und dann knallt es eben. So wie in der in einem früheren Konzert aufgeführten „Battalia“ von Heinrich Ignaz Franz von Biber, bei der die Streicher peitschende Schüsse imitieren.

Programmatisch setzt das Ensemble Bekanntes neben Unbekanntes und weckt auch damit die Neugierde. Eine Zusammenarbeit hat sich mit dem Barockspezialisten Giuliano Carmignola ergeben, der anlässlich seiner Auftritte im Staatstheater auch mit den „Barocksolisten“ geprobt habe. „Wir sind jetzt seine Darmstädter musikalische Familie“, erzählt Tamer und plant einen Auftritt mit seinen Musikern und Carmignola beim Musikfestival in Istanbul.